

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Chronist

Auf Regen folgt Sonnenschein.

Als ich nach trüben, bangen Tagen
Den blauen Himmel wieder sah,
Da war er mir besonders nah,
Froh hörte ich die Finken schlagen.

Was Hagelschossen, Wolkenbrüchen
Und Sturmwind noch entronnen war,
Das blühte wieder wunderbar,
Die Luft war reich an Wohlgerüchen.

So ist es auch in deinem Leben:
Verschliess dich nicht, lass Licht herein,
Auf Regen folgt stets Sonnenschein.
Wohl dem, der sich ihm hingeeben.

Hans Peter Johner.

Schweizerland

Im Nationalrat wurde die zweite Sessionswoche mit einem 5. und 6. Bericht über die Einfuhrbeschränkungen begonnen. Bei der Behandlung des Geschäftsberichtes des Volkswirtschaftsdepartements, worüber Reinhard (Soz., Bern) referiert, der dabei die Hitlerregierung in Deutschland scharf angreift, weist Bundespräsident Schulthess diese Kritik als guten politischen Sitten nicht entsprechend zurück. Jofz (Bp., Bern) äußerte zahlreiche Wünsche bezüglich der Krisenbekämpfung, doch der Departementschef stellt dem Kommissionsgedanken, daß Notstandsarbeiten, Arbeitslosenunterstützung u. alle aus einem großen Notstandskredit zu finanzieren wären, die eidgenössische Finanzlage gegenüber, die das nicht gestattet. Das laufende Jahr wird Bund und Bundesbahnen ein Defizit von 180 Millionen Franken bringen, Ersparnisse sind nur schwer zu machen und die erhöhten Einnahmen werden sich erst 1934 auswirken. — Es gelangen nun die Motionen Jofz über die Mittelstandspolitik und die Motion Reinhard, die die Herbeiführung der wirtschaftlichen und sozialen Demokratie mit Hilfe einer Verfassungsrevision anstrebt. Bundespräsident Schulthess sieht in der Motion Jofz einen Beweis für die Notwendigkeit der Erteilung wirtschaftlicher Kompetenzen an den Bund und die Gewährung der Möglichkeit, sich über die Handels- und Gewerbefreiheit hinwegzusetzen. Vorderhand müsse man durch dringliche Bundesbeschlüsse den Forderungen des Mittelstandes (Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, Vorschriften für die Warenhäuser u.) Rechnung tragen. Die Wirtschaftsdemokratie aber, die Reinhard verlangt, sei ein Experiment, das der Bundesrat ablehnen muß. Nach lebhafter Debatte, bei welcher die meisten Redner für die Motion Jofz ein-

treten, wird diese als Postulat angenommen, die Motion Reinhard aber verworfen. — Ueber die eidgenössische Staatsrechnung 1932 referierte Stähli (Bp., Bern). Bundesrat Muis unterstrich die Notwendigkeit, außerordentliche Maßnahmen zur Sanierung der Bundesfinanzen zu ergreifen. Bis dahin muß das nötige Geld auf dem Anleihswege beschafft werden. Er hält übrigens an der Goldwährung fest und lehnt die Freigeldtheorie als gefährliches Experiment ab. Verschiedene Postulate, wie das auf die Förderung des Turn- und Sportwesens von Hauser (Soz., Basel) und Mermod (freis., Waadt) werden angenommen, ein Postulat Chassot (k.-f. Freiburg), das sich mit der Gründung einer großen nationalen Bodenkreditbank befaßt, wird abgelehnt. Nun folgte die Beratung des Gesetzes über den Schutz der öffentlichen Ordnung. Dieses wird von den bürgerlichen Parteien angenommen, von den Sozialisten aber durchwegs abgelehnt. Nach der Befürwortung Bundesrat Häberlin wurde mit allen bürgerlichen Stimmen gegen die drei kommunistischen Stimmen Entschlossenheit beschlossen. Die Sozialisten enthielten sich der Abstimmung. Hierauf begründete Gafner sein Postulat betreffend Kostenzahlung bei Truppenaufgeboten, wonach diejenigen Parteien, Organisationen, Personengemeinschaften oder Einzelpersonen die Kosten zu zahlen hätten, die das Aufgebot verschuldeten. Bundesrat Häberlin erklärte sich bereit, die Frage zu prüfen, doch wird das Rücktrittsrecht des Staates wohl nur in den wenigsten Fällen klar zu Tage liegen. Fuggler (Soz., Bern) bekämpft das Postulat, da die 20 Truppenaufgebote, die in den letzten 50 Jahren zu verzeichnen waren, sich immer gegen die Arbeiterchaft richteten, gegen reaktionäre Strömungen unternahmen die Regierungen überhaupt nichts. Reinhard (Soz., Bern) polemisierte scharf gegen die Regierung des Kantons Bern, worauf der Militärdirektor des Kantons, Jofz (Bp., Bern) erklärte, die bernische Regierung schulde einzig dem bernischen Großen Rat Rechenschaft über ihre Maßnahmen. Hierauf wurde das Postulat Gafner mit großem Mehr angenommen.

Der Ständerat erledigte nach Beendigung der Behandlung des bundesrätlichen Geschäftsberichtes das Post- und Eisenbahndepartement, beschäftigte sich mit dem Bericht über die letzte Völkerbundversammlung und begann dann die Behandlung der eidgenössischen Staatsrechnung, die oppositionslos genehmigt wurde.

Der Bundesrat hat dem Chef der Handelsabteilung im Volkswirtschaftsdepartement, Fürsprecher W. Studt, den Rang eines bevollmächtigten Ministers

und außerordentlichen Gesandten verliehen. Diese Beförderung bedeutet eine Verstärkung seiner Stellung als Delegierter der Schweiz an internationalen Konferenzen. Minister Studt war von 1917—1919 Generalsekretär beim Volkswirtschaftsdepartement, seit 1924 ist er der Chef der Handelsabteilung dieses Departements und hat als solcher schon eine ganze Reihe wertvoller Handelsverträge zustande gebracht. — Oberstleutnant Charles Marmy in Neuenburg, bisher Chef des Motorwagendienstes beim Stab der 2. Division, wurde in den rückwärtigen Dienst versetzt. An seine Stelle kam Major Robert Steiger in Bern, bisher Kommandant der Motorlastwagenabteilung 2. Dieses Kommando wurde dem zum Major beförderten Hauptmann Jakob Spreng in Bern übertragen. — An eine Konferenz zur Bepredung des eidgenössischen Finanzprogramms mit Organisationen aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen, wurden seitens des Bundesrates die Herren Schulthess, Muis und Pilet delegiert. Von bundesrätlicher Seite dürfte die Frage eines eventuellen Rückzuges der Krisensteuerinitiative gegen die Verwirklichung eines anderen direkten Bundessteuerprojektes zur Diskussion gestellt werden. — Es wurde der Entwurf zu einer Botschaft an die eidgenössischen Räte genehmigt, betreffend eines außerordentlichen Kredites von einer Million Franken als Beitrag an die schweizerischen Transportanstalten für die Gewährung einer Fahrpreisermäßigung während der Sommersaison 1933. — Nach den Aufstellungen des Finanzdepartements erreichten die bis jetzt bewilligten Krisenausgaben pro 1933 die Summe von 90 Millionen Franken. Davon entfallen 38 Millionen Franken für die Arbeitslosenfürsorge, 12 Millionen Franken für Notstandsarbeiten, 23 Millionen Franken für die Milchwirtschaft, 6 Millionen Franken für die Stickerei, die Hotellerie und die Uhrenindustrie, 2,8 Millionen Franken für die produktive Arbeitslosenfürsorge und 3 Millionen Franken für Bodenverbesserungen.

Die eidgenössische Fremdenpolizei erneuerte die Aufenthaltsbewilligung für Frau Camille Drevet nicht mehr und ersuchte sie, innert einer festgesetzten Frist das Land zu verlassen. Frau Drevet ist die Sekretärin der internationalen Frauenliga in Genf und erhielt das Aufenthaltsverbot wegen der Art ihrer politischen Betätigung.

Die vom Verband schweizerischer Konsumvereine berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise ging im Laufe des Monats Mai um 0,9 auf 113,1 Punkte zurück. Am 1. Juni 1932 stand die Indexziffer auf 124,3.

Der schweizerische Verleger Ulrich Hoeppli in Mailand wurde zum Ver-

leger Moussolinis ernannt. Während 10 Jahren wird er alle Werke und Reden des Duce ausschließlich veröffentlichen. Hoepli ist bereits Verleger des Königs von Italien und des Papstes Pius XI.

Am Internationalen Schützenmatch in Granada wurden die Schweizerischen Weltmeister. Das Gesamtergebnis war 5412 Punkte. Davon erzielte Demierre 1094, Zimmermann 1094, Hartmann 1089, Tellenbach 1069 und Reich 1066 Punkte. Im zweiten Rang stehen die Finnländer mit 5356 und im dritten Rang die Schweden mit 5306 Punkten.

In Teufen (Appenzell) erschien am 15. Juni morgens E. Früh von Teufen in der Bank und verlangte vom Kassier mit vorgehaltenem Revolver eine größere Geldsumme. Dieser vermochte mit Hilfe eines Marmorsignals die Leute im Hause mobil zu machen, worauf der Eindringling flüchtete. Er wurde von der Polizei festgenommen.

Der Regierungsrat von Baselstadt beschloß mit 4 gegen 3 Stimmen, den Beschluß des Erziehungsrates in der Schulgebetsfrage aufzuheben und das Schulgebet wieder wie früher zu gestatten. — Am 20. Juni entstand im Kleinfilmatelier Lips-Matter am Schützenweg in Neu-Ullschwil infolge Fällens einer Lampe eine Explosion. Sämtliche Scheiben des Ateliers wurden zertrümmert, das Atelier selbst brannte vollkommen aus. Personen kamen nicht zu Schaden.

In Genf starb im Alter von 61 Jahren Professor Edmund Pittard. Er lehrte an der Universität Versicherungsrecht, Geistiges Eigentumsrecht und Transportrecht. Er hatte sich im Luftrecht spezialisiert und vertrat die Schweiz zu verschiedenen Malen an internationalen Luftrechtskonferenzen. — Am 17. Juni tötete in einer Genfer Pension der 30jährige Francesco Bajetta seinen Schwager, den 19jährigen Lecca, Sohn des Pensionsinhabers, durch 2 Revolvererschüsse und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Bajetta litt an Neurasthenie.

Dieser Tage konnte Kriegskommissär und Zeughausverwalter Major Kaspar Bucher in Luzern sein 50. Jahr im Kantonsdienste feiern. 1883 begann er seine Laufbahn als Sektionschef in Luzern. Trotz seiner 76 Jahre verrichtet er seinen Dienst noch mit ungebrochener Schaffensfreude. An seinem Ehrenabend waren die luzernische Militärdirektion, Vertreter der Eidgenossenschaft und Kameraden von nah und fern erschienen. — Am Ausgang des Luzerner Friedentunnels wurden am 14. Juni morgens 8 Masten der Starkstromleitung niedergedrückt und vier weitere unbrauchbar gemacht. Die Züge mußten teils umgeleitet werden, teils wurde der Verkehr durch Dampflokotiven bewältigt. Schuld an dem Unheil waren zwei Krähen, die einen Kurzschluß verursacht hatten.

In Sachseln (Obwalden) starb im Alter von 74 Jahren alt Oberrichter von Flüe, eines der angesehensten Rats-

mitglieder, er war auch der Begründer und Hüter des Bruderklauenmuseums. Auch als Geschichtsforscher und Sammler obwaldnerischen Kulturgutes war er bekannt.

In St. Gallen starb im Alter von 71 Jahren Gustav Baldamus, der frühere Professor der Musiklehre an der Kantonschule. Er war ein in Männerchorkreisen sehr bekannter Komponist. — Im St. Galler Spital starb im Alter von 83 Jahren Dr. Theodor Wiget, ein bekannter Schulmann. 1891—1895 war er Direktor des sanktgallischen Lehrerseminars in Rorschach und später durch 10 Jahre Rektor der Kantonschule in Trogen. Er verfaßte viele pädagogisch-wissenschaftliche Werke.

Der Kanton Solothurn zählte Ende Mai 2363 Ganzarbeitslose gegen 2438 zu Ende des Monats April. Die Zahl der teilweise Arbeitslosen ist von 8124 auf 7428 gesunken. — In Bolken bei Aeschi erschlug am 10. Juni Paul Schumann aus Sumiswald seine 50jährige Mutter, Witwe Schumann, mit einer Axt und hängte die Tote auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Er raubte hierauf einen Barbetrag von Fr. 2000 und machte sich aus dem Staube. Er wurde am 19. Juni in Berlin von der Polizei als schriftenloser Ausländer aufgegriffen und bei den Nachforschungen, die die Berliner Polizei in Solothurn anstellte, kam das Verbrechen zu Tage. Schumann bleibt bis zu seiner Auslieferung in Berlin in Haft.

Am 16. Juni um 1 Uhr 30 entstand in einem Güterschuppen des Bahnhofes Chiasso aus noch unbekanntem Ursachen ein Brand. Der Schuppen wurde größtenteils zerstört, der Schaden ist groß, aber durch Selbstversicherung der Bundesbahnen gedeckt. Die Bahn- und Zollbehandlung wurde bis auf weiteres in den Schuppen III verlegt.

Der in Kreuzlingen verstorbene Privatier Julius Widmer vermachte testamentarisch Fr. 70,000 für gemeinnützige Institutionen.

Der Schwarzbrenner Alfred Gerber aus Nyon, der gegenwärtig in Orbe (Waadt) eine Strafe wegen Schwarzbrennerei absitzt, entwich am 13. Juni vormittags vom Felde, auf dem er mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt war. Er fuhr in einem Automobil davon.

In Zürich meldet das kantonale Arbeitsamt eine Abnahme der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, in der Metall- und in der elektrotechnischen Industrie. 250 Bauarbeitern, die sich weigerten, auswärts zu arbeiten, wurde die Unterstützung gesperrt. — Die Zürcher Stadtpolizei verhaftete vier junge Burschen, von welchen einer noch schulpflichtig ist, wegen fortgesetzten Diebstahls aus abgelegten Kleidern in Turnhallen, auf Sportplätzen, sowie im Strandbad. Sie sind zum Teil geständig. — Am 15. Juni fuhr auf der Industriestraße in Zürich ein Lastauto mit Anhänger in die Umzäunungsmauer des Fußballplatzes. Beide Fahrzeuglenker kamen unerlezt davon. Dagegen entstand ein Schaden von ca. Fr. 10,000. Beide Chauffeure

waren seit 32 Stunden ununterbrochen im Dienst, sie waren von St. Gallen über Rorschach nach Zürich-Bern-Lausanne-Genf und zurück nach Zürich gefahren. — Am 18. Juni wurde in Zürich auf einem Fußweg nach der Fällätsche eine Spaziergängerin von einem Appenzellerhund angefallen und am ganzen Bein zerfleischt. Sie mußte schwerverlezt ins Spital verbracht werden.

Bernerland

Der Regierungsrat hält grundsätzlich an seinem Antrag fest, auf das Gesetz über die direkten Staats- und Gemeindesteuern einzutreten. Er beschloß, dieses Gesetz in der kommenden Septembersession dem Großen Räte mit der Frage zu unterbreiten, ob dieser gewillt sei, auf die Vorlage einzutreten oder nicht. — Zum Sekretär der Direktion des Gemeindefwesens wurde Fürsprecher Felix Schneider in Bern, Kammersekretär des Obergerichtes, gewählt. — In die Patentprüfungskommission für Handelslehrer wurde an Stelle des zurückgetretenen Dr. H. Borle, Professor in Bern, neu gewählt Dr. Sganzi Carlo, Professor in Bern. Wiedergewählt wurden die folgenden Mitglieder dieser Kommission: Prof. Dr. Hans Löblich in Bern, Prof. Dr. Alfred Amonn, Bern, Prof. Dr. Hans Fehr, Muri bei Bern, Prof. Dr. Richard König, Bern, Emil Ott, Bankdirektor, Bern, F. P. Portmann, Vorsteher der städtischen Lächerhandelschule, Bern, Dr. Arnold Schrag, Sekundarschulinspektor, Bern, und Th. Tobler, Fabrikdirektor, Bern. — Die von der Kirchgemeinde Ugenstorf getroffene Wahl des Eugen König, Pfarrer in Schangnau, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt.

Am 15. Juli werden es 20 Jahre, daß die Bern-Lötschberg-Bahn bzw. ihre Bergtrede Frutigen-Brig mit den großen Tunnels zwischen Randersteg und Goppenstein dem Betrieb übergeben wurden.

Am 14. Juni waren 40 Jahre seit der Eröffnung der Schnige Platte-Bahn vergangen. Zur gleichen Zeit wurde die Wengernalpbahn eröffnet. Ursprünglich selbständig, ging die Schnige Platte-Bahn 1896 an die Berner Oberlandbahnen über. Kurz vor dem Kriege wurde sie auf den elektrischen Betrieb umgestellt.

Der Kanton besitzt derzeit 199 reformierte, 66 römisch-katholische und 4 christkatholische Kirchgemeinden. Die reformierte Kirche hat 238 Pfarrstellen, 8 Bezirksstellen und 4 Hilfsgeistliche. Die römisch-katholische Kirche hat 66 Pfarrstellen und 25 Hilfsgeistliche, die christkatholische Kirche besitzt 4 Pfarrstellen und 3 Hilfsgeistliche. In den Zahlen der reformierten Kirche sind die 7 solothurnischen, dem Synodalverband angehörenden Kirchgemeinden nicht inbegriffen. — Das kirchliche

Frauenstimrecht ist derzeit in 73 Kirchgemeinden des Kantons eingeführt. Das beschränkte Frauenstimmrecht besteht in 48 Kirchgemeinden, das unbeschränkte, ohne das passive Wahlrecht, in 10 und das unbeschränkte Stimmrecht mit passivem Wahlrecht in 15 Kirchgemeinden und zwar in den 8 Kirchgemeinden der Stadt Bern, in Biel und Langenthal und in einigen Kirchgemeinden des Berner Jura.

Am 15. Juni nachmittags erfolgte in Huttwil die Grundsteinlegung für das neue Stadthaus. Der Präsident der Stadtbaukommission, Möbelfabrikant Hans Meer, hielt die Begrüßungsansprache. Ueber die Bedeutung der Grundsteinlegung sprach Pfarrer Buchmüller. In den Grundstein wurde eine Urne mit Dokumenten, darunter die Chronik von Huttwil, eingelegt.

† Prof. Dr. Hermann Sahli.

Am 28. April 1933 starb nach längerem Leiden Prof. Dr. Hermann Sahli, der im Herbst 1929 von seinem Lehramt an der bernischen Hochschule zurückgetreten war. Damals wurden seine großen Verdienste um die medizinische Wissenschaft geziemend gefeiert und der allgemeine Wunsch ausgesprochen, es möge ihm vergönnt sein, seine wohlverdiente Ruhe noch lange Jahre zu genießen.

Professor Sahli wurde am 23. Mai 1856 in Bern geboren. Er war der Sohn des Ständerats Sahli, besuchte die Schulen der Stadt, studierte an der bernischen Hochschule, wurde Assistent des bekannten Kinderarztes Professor Demme ging dann an die Klinik von Professor Lichtheim und später an die Poliklinik. Schon als Assistent verschaffte er sich durch eine Reihe wissenschaftlicher Publikationen Beachtung, und die Universität verlieh ihm die Hallermedaille. Im Jahre 1888 wurde er zum Nachfolger Professor Liechtheims an der Universität ernannt, an der dann durch 40 Jahre vorbildlicher Unterricht in der medizinischen Wissenschaft erteilte. Es gibt kein Gebiet der inneren Medizin, in dem er nicht durch eigene Forschung und Beobachtung fördernd gewirkt hätte. Alle seine Publikationen zeugen von seinem scharfen kritischen Geist und seiner hohen wissenschaftlichen Begabung. Sein Lebenswerk war das „Lehrbuch der medizinischen Untersuchungsmethoden“, das ein in der ganzen medizinischen Welt bekanntes Standardwerk darstellt. Er war unablässig mit der Vervollkommnung der Untersuchungsmethoden beschäftigt und nahm energisch Stellung gegen das zu weit gehende Spezialistentum, von dem er einen Zerfall der Medizin in handwerksmäßige Berufsarten befürchtete.

Er war aber auch als praktischer Arzt weit herum bekannt und gesucht. Die Zahl seiner Patienten war ungemein groß, und sie alle denken mit dankbaren Gefühlen des Verstorbenen. Als großer Kenner und Verehrer antiker Kunst trat er immer für das Obligatorium der klassischen Maturität für die Studierenden der Medizin ein. Die spärlichen Mußestunden, die ihm bei seiner großen Praxis und wissenschaftlichen Tätigkeit verblieben, widmete er seiner Familie, der Kunst und hauptsächlich der Musik. Er war außerdem noch korrespondierendes Mitglied ärztlicher Vereine in Paris, Berlin, Brüssel, Norwegen, Ehrenmitglied der Académie Royale de Médecine de Belgique, der Ärztegesellschaften von Wien, Kopenhagen, Prag, Zürich, Genf und Bern und der Schweizerischen Biologischen Gesellschaft. Er war Ehrendoktor von Genf und Dublin und Träger des Marcel Benoist-Preises. Als er von seinem Amte zurücktrat, erhielt er die goldene Verdienstmedaille des bernischen Inselspitals. Die

Stadt Bern aber ehrte seine hohen Verdienste dadurch, daß sie einen Strahlenzug seinen Namen gab, und die Bürgergemeinde verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht.



† Prof. Dr. Hermann Sahli.

Anlässlich seines Hinscheidens richtete der Bundesrat ein Beileidschreiben an die Familie des Verstorbenen, und bei der Trauerfeier im Münster war die oberste Landesbehörde durch Bundesrat Motta vertreten. eo.

† Fritz Bed-Bütigkofen, gewesener Drogist in Thun.

Eine tiefbetäubende Todesnachricht ereilte die Bürgerschaft der Stadt Thun Montag den 8. Mai, als der volkstümliche, gutmütige und freundliche Drogist Fritz Bed-Bütigkofen ganz unerwartet in seinem 54. Lebensjahre einer Herzlähmung erlegen war. Wenige Tage vorher wurde er von einem anscheinend ungefährlichen Unwohlsein befallen, von dem er sich erholte und niemand an seinen viel zu frühen Tod dachte, war er doch eine kraftstrotzende Natur. Er selbst war willens, seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Geboren 1879 in Uzenstorf, wo seine Eltern die bekannte Großmühle Landshut besaßen, be-



† Fritz Bed-Bütigkofen.

suchte Fritz Bed die Schulen seiner Heimatgemeinde. Nach Absolvierung der Handelsschule in Neuenburg erlernte er in Bern und Basel den Drogistenberuf. Nach zahlreichen Wan-

derjahren im In- und Auslande, die ihn auch in Stellen in Frankreich und England zur sprachlichen und beruflichen Weiterbildung brachten, war er dann als durchgebildeter und tüchtiger Fachmann in die Heimat zurückgekehrt, in der Apotheke Hopf in Thun und in einer Stellung in Interlaken tätig, bis er im Jahre 1911 unter Geschäftsbeteiligung in die vormalige Firma C. Kürsteiner & Cie. und heutige Bälligapotheke und Drogerie eintrat. Fritz Bed lebte sich in der ihm sehr lieb gewordenen Stadt bald ein und erwarb sich einen großen Freundes- und Bekanntenkreis. Auch betätigte er sich lebhaft im öffentlichen und Vereinsleben. Immer zeigte er sich bereit, öffentliche Werte zu unterstützen durch eine freigebige Hand, und man konnte auf seine Hilfe zählen. Im Alpenklub war er eines der eifrigsten Mitglieder und amtierte hier jahrelang als kundiger Bibliothekar. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich um die Mitbegründung und Förderung der Bälligklosterklausen am Betschhorn bei Außerberg. Als Bergsteiger hatte er eine besondere Vorliebe für das Gebiet des Betschbergs und des Wallis, wo er alle größeren Gipfel bestiegen hat. Seine große Natur- und Wanderliebe brachte ihn vor einigen Jahren auch auf eine längere Reise nach Südamerika, von der er seinen Freunden viel und oft erzählte.

Aus erfolgreichem Erwerbsleben und einem glücklichen Familienkreis hat der Tod einen waderen Bürger abgerufen, dem ein freundliches und liebevolles Gedächtnis gewidmet sei. Er ruhe in Frieden! B-n.

Im Jahre 1904 wurde ein Hans Andreas Hermann von den Assisen des zweiten Geschworenengerichtes wegen eines Raubes in der Cymatt und Gehilfenschaft bei einem Raube bei der Neubrüde zu vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte reichte im Laufe der Jahre verschiedene Revisionsgesuche ein, das letzte im April 1931. Jetzt, nach 30 Jahren, fand er auch einen Zeugen, der bestätigen konnte, daß Hermann an dem Raube nicht beteiligt war. Nun wurde das Urteil aufgehoben und der Fall an ein neu zu bestellendes Geschworenengericht überwiesen.

In Hindelbank fuhr ein Auto in dem Moment auf den Bahnkörper, als der Bahnwärter die Barriere schloß. Das Auto blieb auf den Schienen stehen, die 5 Insassen konnten noch rechtzeitig abspringen, ehe der Zug das Auto erreichte, das er vollkommen zertrümmerte.

Im Oberland gestaltete sich die Winteraison 1932/33 besser als im Vorjahre. Es sind 15,135 Fremde abgestiegen, um 1286 mehr als 1931/32. Die Zahl der Logiernächte ist von 145,385 im Vorjahr auf 166,219 gestiegen. Die durchschnittliche Bettenbesetzung war 32,8 Prozent. — Die Oberländer Zündholzfabriken berichten von einer geringen Zunahme des Verbrauches an Normalzündhölzern. Der Zunahme im Inlandverkehr steht jedoch ein fast gänzlicher Stillstand des Exportes gegenüber.

Das eidgenössische Jodlerfest in Interlaken nahm bei einer Teilnahme von 90 Jodlerklubs, 125 Einzeldählern und 4 Alphornbläsern einen ausgezeichneten Verlauf. Der große Festzug brachte eine ganz beträchtliche Besucherzahl nach Interlaken.

In Bönigen ist Herr Bernhard Traufer nach 38jährigem Eisenbahn- und Schiffsdienst in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er kam im Jahre 1902 als Matrose zur Brienzersee-Dampfschiffahrtsgesellschaft, nachdem er schon seit 1895 als Kondukteur bei der Brienzer-Rothorn-Bahn in Dienst gestanden war. 1928 wurde er zum Untersteuermann ernannt.

Die Niesenbahn hielt am 12. Juni auf ihrem eigenen Betriebsareal, im Schnee des Kulms, ihre Generalversammlung ab, wo man zwar nicht über dem Nebel, aber doch hoch über schweren Wolkenballen die Traktanden erledigte.

Todesfälle. In Biglen wurde am 15. Juni Frau Rosa Bieri-Bill beerdigt. Sie hatte während 25 Jahren die Stelle einer Schulabwartin gewissenhaft versehen und Hunderte ehemaliger Sekundarschüler werden sich an die im 80. Lebensjahr verstorbene Frau noch mit Wehmut erinnern. — In Merligen starb im Alter von 55 Jahren Pflasterermeister Rudolf Oppiger, ein solider Handwerksmeister und typischer Vertreter des bernischen Gewerbes. — In Grindelwald starb 73jährig Schneidermeister Jakob Nobs. Er war der Vater von Nationalrat Ernst Nobs, Chefredaktor in Zürich. — In Biel verchied nach langem schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren der Molkereibesitzer zur Burg, Alfred Hauri-Zbinden. Er genoss die Achtung der ganzen Bevölkerung Biels und war auch ein eifriger Förderer des Heimatschutzgedankens. — In Chexbres starb der langjährige Bahnmeister der Heimwehfluhbahn, Jean Bringold, im 71. Lebensjahr. Er hatte über 20 Jahre seinen Dienst mit großer Pflichttreue erfüllt und sich nach seinem Rücktritt im letzten Herbst nach Chexbres zu seiner Tochter zurückgezogen. — In Narberg wurde Mehlgemeister Gottfried Ruchti im Alter von 67 Jahren abberufen. 1896 hatte er mit seiner Frau das elterliche Geschäft übernommen und später betrieb er eine Großmehlgerei.



Der Gemeinderat hat die Rechnung pro 1932 genehmigt und empfiehlt sie dem Stadtrat zur Zustimmung. Die rohen Betriebseinnahmen betragen 53,53 Millionen Franken, die Betriebsausgaben 53,48 Millionen Franken, so daß sich ein Einnahmenüberschuß von Fr. 48,700 ergibt. Das Rechnungsjahr hatte also trotz der Krise ein befriedigendes Ergebnis. Der Steuerertrag ist für 1931 noch sehr günstig ausgefallen und infolge der regen Bautätigkeit stieg die Belastung der sozialen Fürsorge nur um Fr. 245,000 gegen das Vorjahr, hat also noch keine katastrophalen Dimensionen angenommen, wie in anderen Schweizerstädten. Auch die Reinerträge der industriellen Unternehmungen waren befriedigend und trugen im Vereine mit

den Einsparungen der übrigen Verwaltungsabteilungen viel zu dem günstigen Rechnungsergebnis bei.

Der Gemeinderat erließ, unterstützt von der Ortsgruppe Bern des Bundes schweizerischer Architekten, der Gesellschaft selbständiger Architekten Berns und des Baumeisterverbandes Bern an die Bauherren, Architekten und Baumeister der Gemeinde die dringende Einladung, mit der fortschreitenden Mechanisierung im Baugewerbe innezuhalten, da selbst in der Zeit der regsten Bautätigkeit immer 200—300 Bauhandlanger arbeitslos sind. Der Gemeinderat hat den Bagger bei allen Gemeindearbeiten verboten und verpflichtet die Käufer von Gemeindeboden, zu erstellende Bauten ohne Bagger auszuführen.

Im Mai beherbergten die Hotels und Gasthöfe der Stadt 12,821 Personen, die Zahl der Ueberrachtungen belief sich auf 26,952. Unter den Gästen befanden sich 3541 Ausländer. Die Fremdenbetten waren zu 40,9 Prozent ausgenützt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung des Stadttheaters für die letzte Spielzeit schloß nach Ausgleichung des letztenjährigen Defizites mit einem Reingewinn von Fr. 19,000.

1932 wurden auf den Straßenbahnen insgesamt 23,117,707 Personen befördert. Den Gesamteinnahmen von Fr. 4,232,763 stehen Fr. 3,726,210 Betriebsausgaben gegenüber. Hieron entfallen auf Löhne Fr. 2,664,669 oder 71,51 Prozent. Im Omnibusbetrieb wurden 5,164,397 Personen befördert. Die Einnahmen betragen Fr. 1,205,000, die Ausgaben Fr. 874,467.

In der Gewerbeschule der Stadt werden Kurse für 130 Berufsarten erteilt. Hieron entfallen 41 auf die Metallbranche, 27 auf das Bekleidungs- und Ausrüstungsgewerbe, 19 auf Stein, Gips, Farben und Ton, 17 auf das Graphische Gewerbe und 11 auf das Lebensmittelgewerbe. In sämtlichen Berufsarten waren im vergangenen Jahre 2623 Schüler tätig.

Die Ryded-Kirchgemeinde mußte wegen ihres Umfangs in drei Bezirke geteilt werden; von diesen erstreckt sich der erste Bezirk über Matte — Ryded — Altenberg — Rabbental mit Grenze Schänglistraße und Narbauerstalden; der zwei Bezirk über Obstberg — Schöfhalde — Beundenfeld — Ostermundigen (Stadtbezirk); der dritte Bezirk über Oberes Kirchenfeld — Brunnadern — Egghölzli — Murisfeld. Die vom Krankenverein für die Stadt Bern angestellte Schwester, die bisher in der Matte amtekte, geht nunmehr als kirchliche Gemeindegewerter in den Dienst der Kirchgemeinde über.

Am 16. Juni wurden in Bern zwei Wohnausstellungen eröffnet. Die eine in einem Neubau der Baugenossenschaft Effingerstraße N.-G., die andere in einem Einfamilienhaus der Baugesellschaft Seidenberg N.-G. in Muri. In der Effingerstraße ist eine hochherrschaftliche Sechszimmerwohnung zu besichtigen,

in Muri ein bescheidenes Heim für kleine Leute. Beide Ausstellungen sind bis zum 28. Juni geöffnet.

An der philosophischen Fakultät II der Universität bestand Herr Kasimier Mieczewicz von Siauliai (Litauen) die Doktorprüfung in den Fächern Mathematik, Physik und Astronomie.

Die Generaldirektion der Post-, Telephon- und Telegraphen-Verwaltung ernannte zum Inspektor 2. Klasse des Postkursinspektorats Ernst Wolfensberger von Bülach, bisher Sekretär-Bureauchef der genannten Abteilung.

Professor Dr. Emil Bürgi, Direktor des pharmakologischen und medizinisch-chemischen Institutes unserer Universität wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Paris eingeladen, Gastvorstellungen über Arzneikombinationen zu halten.

Am 18. Juni feierte Herr Pierre Grellet, Bundesstadredaktor der „Gazette de Lausanne“ zugleich mit seinem 25jährigen Jubiläum als Journalist seinen Abschied von Bern im Kreise seiner Berufskollegen. Herr Grellet hat sich im bundesstädtischen und im schweizerischen Presseverein große Verdienste erworben, die bei dieser Gelegenheit beredte Anerkennung fanden.

Am 15. Juni nachmittags wurde in Karlsruhe während eines schweren Gewitters die 32jährige Gattin des Fabrikanten Rudolf Leichlin, eine gebürtige Bernerin, samt dem bei der Familie zu Gast weilenden Pfarrer der Karlsruher evangelischen Christengemeinde, Luttenberger, im Garten vom Blitze erschlagen, gerade als sie im Begriffe waren, vor dem Gewitter in das Haus zu flüchten.

An den Folgen eines Schlaganfalles starb am 20. Juni Herr Oberst Wilhelm Bracher-Mezener, Architekt, im Alter von 67 Jahren. — Im 83. Altersjahr starb nach längerer Krankheit Herr Jakob Heinrich Wuffli, gewesener Notar. — Nach längerer Krankheit starb in Bern die Präsidentin des Schweizerischen Vereins der Freundinnen junger Mädchen, Fräulein Dr. phil. Eugénie Dutoit, im Alter von 67 Jahren.

Personelles.

Rücktritt vom Eisenbahndienst.

Nach 38jährigem Eisenbahndienste tritt auf Ende dieses Monats der Stationsrevisor der Bözbergbahn und mitbetriebenen Linien, Herr Hans Moser, Bern, in den wohlverdienten Ruhestand. Nach Beendigung der Sekundarschule Signau und Erlernung der französischen Sprache im Welschlande war Herr Moser zuerst in Bern in der Handelsbranche tätig. Seine Liebe und sein Drang zur Erlernung des Eisenbahndienstes ließ den jungen Mann jedoch keine Ruhe. Im Herbst 1895 wurde sein Wunsch erfüllt und er konnte, der Zufall wollte es, auf der Station seiner Heimatgemeinde Signau seine Eisenbahnerlaufbahn als Stationslehrling beginnen. Dort schon wurde er mit allen Zweigen des Eisenbahndienstes vertraut und erweiterte seine Kenntnisse später

auf verschiedenen Stationen der Jura-Simplon-Bahn. So arbeitete er in Gsivil, Court, Basel, Trubschachen, Laufanne, Bern usw. Bei der Betriebsübernahme der Thunerseebahn wurde Herr Moser im Jahre 1900 als Stations-



Hans Moser

beamter nach Erlenhach i. S. berufen. Mit der Eröffnung der Spiez-Frutigen-Bahn wurde er zum Stationsvorstand in Reichenbach befördert und kam später in derselben Stellung nach Frutigen. Endlich arbeitete er noch 13 Jahre als Rechnungsführer und Kassabeamter in Interlaken. Während des Krieges wurde der Jubilar, dank seines Organisations-talentes, als Geschäftsführer für das Transportwesen an das Amerikanische Rote Kreuz nach Bern berufen, welcher Abteilung er längere Zeit vorstand. Am 1. Juli 1919 wurde Herr Moser in den Dienst der B. V. S. zurückberufen und trat da die ihm inzwischen zugewiesene neue Stelle des Stationsrevisors an, die er bis zum heutigen Tage in vorbildlicher Weise bekleidete. Dem Schreiber dieser Zeilen ist bekannt, daß Herr Moser ein geachteter, immer korrekter Revisor war. Er wußte die gute Arbeit der Angestellten zu schätzen, verstand es, deren Leistungen richtig zu beurteilen und war stets bereit, ihnen mit den erforderlichen Belehrungen entgegenzukommen. Der Scheidende tritt zu einer Zeit zurück, da er noch in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ist; er will aber mit einem guten Beispiel vorangehen und jüngeren Kräften den Platz an der Sonne nicht vorenthalten. So wünschen wir denn Herrn Moser von Herzen noch einen schönen, sonnigen Lebensabend. Mögen ihm noch recht viele Jahre bester Gesundheit beschieden sein! L.

Kleine Umschau

Genau genommen sind wir heute schon mitten drinnen im Sommer; aber wenn dies nicht schwarz auf weiß im Kalender stünde, würde es wohl keine Menschenseele glauben. Unser diesjähriger Sommer leidet scheinbar an tiefen seelischen Depressionen, die sich bei ihm in Thermo- und Barometerkurven auswirken, und darunter leiden dann auch wir armen Menschentinder ganz gewaltig. Am allermeisten wohl die kleinen Mädels, die ihre sonnigen Pfingstkleidchen wieder in den Schrank hängen und die schon eingekampften Winterbekleidungsgegenstände wieder herausholen müssen. Aber dies ist's nicht allein, was ihnen den Sommer schon gleich bei seiner Geburt verleidet. Auch das Sommernachtsfest der afa-

demischen Jugend fängt an, wenn auch nicht nur zur Seeflange, so doch zum Seeregenwurm zu werden. Jeden lieben Morgen steht in der Zeitung, daß es nun am nächsten schönen Abend definitiv abgehalten wird, und dieser schöne Abend will und will nicht kommen. Die Pariser Negerjazzband ist schon im Erfrieren begriffen, der Ländlerkapelle sind schon längst alle Töne eingefroren, und die für die große Modeschau bereitgestellten neuesten Modeschöpfungen sind inzwischen längst schon aus der Mode gekommen, nur schöner Abend hat sich noch keiner eingestellt. Und die Jünger der Wissenschaften, die doch eigentlich mit der wissenschaftlichen Wetterprognose auf bestem Fuße stehen sollten, stehen ratlos da. Nun, wer weiß, die Sonnenwende ist ja nun glücklich vorüber, vielleicht kommt nun Frau Sonne doch wieder zum Vorschein, und vielleicht ist auch das Rosengartenfest schon geglückt, ehe noch diese Zeilen schwarz auf weiß gedruckt wurden, und ich habe mit dem Schnabel so unnützlich gewetzt, als ob ich Delegierter an der Londoner Weltwirtschaftskonferenz wäre. Denn auch dorten triffelt's und auch dorten fällt das Weltwirtschaftsbarometer täglich um mehrere Grade, und als „ultima ratio“ predigt man auch dort schon die Inflation, wenn auch Dr. Bachmann, unsere Bankengröße, gesunde Verhältnisse als einzigen Rettungsweg anpreist. Aber erstens macht eben eine Schwalbe lange noch keinen Sommer, und zweitens ist das Serum, mit dem man kranke Währungen gesunden lassen könnte, auch noch nicht erfunden. Und viele Hunde sind des Hasen Tod, an den Währungen konferenzen aber nun schon seit Jahren zu viele Doktoren herum.

Mir kommt das gerade so vor wie die Kritiken an den neuesten Damenbekleidungsartikeln, sofern man dabei überhaupt noch von Bekleidung reden kann. Der eine verlangt weitgehendsten Zutritt von Sonne und Luft direkt zum Körper und findet, daß Hüftenhalter und Kurzhöschen noch etwas reduziert werden sollten, während der andere der Meinung ist, die Schwimmtrikots seien von derart geringer Länge, daß sie auch nicht um einen einzigen Zentimeter mehr gekürzt werden dürften. Die badelustigen Strandnixen aber wären schon mit allem einverstanden, wenn sie überhaupt nur endlich einmal dazukommen könnten, sich in kurzen oder längeren Badehosen von der Sonne bestrahlen und von der Männerwelt bewundern lassen zu können. Aber Frau Sonne erscheint eben weder so noch so, und bei der heutigen Temperatur im nassen Sand herumzuliegen ist nicht einmal im Pelzmantel ein Vergnügen.

Und da man selbst z'Wärn nicht immer nur um die Fronten herumpolitizieren kann, wurde jetzt der „Wildschub“ am Gurten als politisches Thema aufgegriffen. Verbissene Jäger, besser gesagt Wildmörder, prophezeien, daß die Stadt am Wildschaden zugrunde gehen müsse, wenn man den Bock und die sechs Rehe, die derzeit am Gurten hausen, noch länger ihr gefräßiges Unwesen treiben läßt. Tierfreunde protestieren dagegen nicht mit Unrecht gegen diesen zwecklosen Tiermord und appellieren an die besseren Gefühle der Forstdirektion, um ihn zu verhindern. Und ich begreife ganz gut, daß man einen hühnermordenden Fuchs oder Marder oder auch eine wilde Hauskatze herunterknallt, trotzdem auch diese von Natur aus zu ihrem übeltäterischen Handwerk prädestiniert sind. Daß es aber ein sportliches Vergnügen sein sollte, halbzahme Rehe, die sich etwas sehr frei nach Schiller „von des Grases Blüten, spielend an des Baches Rand“ kümmerlich ernähren, niederzuknallen, das will mir absolut nicht in den Kopf, und ich kann es nur als Mordlust bezeichnen. Das riecht weder nach Zivilisation noch nach Menschlichkeit. So weit sollte die Erde doch noch Raum für uns alle haben, und die Stadt Bern wird wohl auch noch das Geld für die paar

Grashalme aufbringen können, die so eine zierliche Rehfamilie auftrifft.

Aber gottlob, es gibt auch noch tierfreundlichere Menschen in der Bundesstadt. Dies beweist der heutige „Anzeiger für die Stadt Bern“, in welchem ein liebes, sauberes Büßi zu verschenten ist, aber nur an Tierfreunde mit kleiner Familie und einem kleinen Gärtchen. Und ich würde das Käßchen ganz gerne nehmen. Als alter Junggeselle habe ich überhaupt keine Familie, und das Gärtchen wäre auch da, aber ich habe eben schon meinen kleinen Kater, der neben sich keinen anderen Gößen duldet, und da ginge es dem kleinen Tierli wohl ziemlich schlecht. Und ich muß um des lieben Hausfriedens willen darauf verzichten. Und im gleichen „Anzeiger“ fand ich auch noch ein gereimtes Inserat, auf das ich sehr gerne reflektieren würde, wenn mir nicht eben einige Ingebrunnen dazu fehlten, um auf Erfolg hoffen zu können. Es wünscht da eine poetisch angehauchte Seele: „Ich ersuche einen Mann, Nicht zu jung und doch nicht grau, Voller Liebe, treu und warm, Freudig herzlich auch nicht arm. Ich will ihn zu den Sternen tragen Und das Schönste mit ihm wagen.“ Nun möchte ich mich natürlich gerne zu den Sternen tragen lassen und würde auch das Schönste gerne mit mir wagen lassen, und zu jung bin ich auch auf keinen Fall. Leider aber bin ich schon grau und was die irdischen Güter anbelangt ziemlich stark im Rückstand. Da sich aber mangels Interpunktionen das „arm“ in obigen Zeilen auch auf das Herz beziehen könnte, so wäre eine Konkurrenz doch nicht ganz ausgeschlossen, denn ich war zeitlich sehr weitherzig und bin es auch heute noch. Lieben also nur noch die grauen Haare, dagegen gäbe es aber schließlich auch noch Haarfärbemittel und im äußersten Notfalle Haarentfernungsmittel, so daß ich mir auf Wunsch auch eine Glaze wachsen lassen könnte. Die Geschichte hat aber doch noch einen gewaltigen Haken. Das Gedichtchen trägt nämlich in großen fetten Lettern die Überschrift „Seirat“ und zum heiraten bin ich eigentlich doch noch nicht konsolidiert genug.

Christian Lueggel.

London.

Weltgeschichtlich stehen wir wieder einmal an dem Wendepunkt, Und es wird teils optimistisch, Bessimistisch teils gesunk. Alle Mächte sind sich einig, Daß es besser werden muß, Nur das „wie“ ist unentschieden, Bringt viel Zwiespalt und Verdruß.

Währung, meint man, sollt' stabil sein, Ehe man das Ding beginnt, Andererseits, dem Schwundgeld sind auch Viele andre gut gesinnt. Dies gestattet, heißt es, immer Allen Kräften freies Spiel, Gold gibt's auf der Welt zu wenig, Doch der Noten gibt's zu viel.

Alle Schuldnerstaaten wünschen, Daß man erst die Schulden streicht, Denn ist man der Schulden ledig, Ist das Ziel schon halb erreicht. Gläubiger dagegen pochen Schloß gleich auf ihren Schein, Denn mit Konkursiten geht man Doch nicht gern Geschäfte ein.

Alle diese Dinge wünscht man Vorerst richtig abgeklärt, Was wohl gar noch ein Jahrhundert Und vielleicht noch länger währt. Zwischendurch und unterdessen Wird in London konferenziert, Und der Redestrom ergießt sich Ungehemmt und unbegrenzt.

Sotta.